

herrlicher: ein ganz Geschlechte
trägt den Fürsten hoch empor!
Und im rollenden Triumphe
gibt er Ländern Namen, Städte
werden unter seinem Fuß.

8. Unaufhaltsam rauscht er weiter,
läßt der Türme Flammengipfel,
Marmorhäuser, eine Schöpfung
seiner Fülle, hinter sich.

9. Zedernhäuser trägt der Atlas
auf den Riesenschultern: tausend
wehen über seinem Haupte
tausend Flaggen durch die Lüfte,
Zeugen seiner Herrlichkeit.

10. Und so trägt er seine Brüder,
seine Schätze, seine Kinder
dem erwartenden Erzeuger
freudebrausend an das Herz.

69. Gesang der Geister über den Wassern.

1. Des Menschen Seele
gleichet dem Wasser:
vom Himmel kommt es,
zum Himmel steigt es,
und wieder nieder
zur Erde muß es,
ewig wechselnd.

2. Strömt von der hohen,
steilen Felswand
der reine Strahl,
dann stäubt er lieblich
in Wellenwellen
zum glatten Fels,
und leicht empfangen
wallt er verschleiernd,
leiserauschend
zur Tiefe nieder.

3. Ragen Klippen
dem Sturz entgegen,
schäumt er unmutig
stufenweise
zum Abgrund.

4. Im flachen Bette
schleicht er das Wiesenthal hin,
und in dem glatten See
weiden ihr Antlitz
alle Gestirne.

5. Wind ist der Welle
lieblicher Buhler,
Wind mischt von Grund aus
schäumende Bogen.

6. Seele des Menschen,
wie gleichst du dem Wasser!
Schicksal des Menschen,
wie gleichst du dem Wind!

70. Grenzen der Menschheit.

1. Wenn der uralte,
heilige Vater
mit gelassener Hand
aus rollenden Wolken
sengende Blitze
über die Erde sät,
füß' ich den letzten

Saum seines Kleides,
kindliche Schauer
treu in der Brust.

2. Denn mit Göttern
soll sich nicht messen
irgendein Mensch.